Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 33

Artikel: Jean Léonard Lugardon

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643231

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Jean Léonard Lugardon. Arnold von Melchtal.

Und mit dem Essenkochen auch. Es war wirklich eine Rnauserei von Rike, daß sie ihr nur das Mittagessen ins Haus schickte. Abendbrot und Frühstück und Raffee konnte sie auch verlangen. Bloß den Nachmittagskaffee! Dh, sie war nicht unverschämt. Den Morgenkaffee wollte sie sich gerne auf ihrem Gasherd — Gas in der Ruche mußte sein! — auch fünftig selber tochen. Schon damit sie morgens so lange im Bett liegen bleiben konnte, wie sie wollte. Das würde ihr bald über werden? Ihr? Nee! Gab's was Schöneres für eine schwache alte Frau, die sich siebzig Jahre lang von früh bis spät abgeradert hatte, als wenn sie des Morgens im Bett sagen konnte: "Id bruuk noch nich uptostan!" Zwanzig= mal, fünfzigmal, hundertmal, so oft es ihr Spaß machte. Leise, halblaut, fräftig, daß man's durch die Wände hörte: "Fief Micheelsen uut dei Braden bruuft noch nich uptostan!" (Fortsetzung folgt.)

Jean Léonard Lugardon. Zum 50. Todestag, 17. August 1934.

Ju den besten Kunstmalern des letzen Jahrhunderts, die uns Genf schenkte, gehört Jean Léonard Lugardon, der bekannte Historienmaler. Die meisten Leser werden ihn aus den zahlreichen Reproduktionen seiner bedeutendsten Gemälde aus der Schweizergeschichte wenigstens dem Namen nach kennen, wir erinnern nur an den "Rütlischwur", "Tell rettet Baumgarten", "Die Eroberung des Roßberg", "Arnold vom Melchtal", "Die Befreiung Bonnivards aus dem Schloß Chillon durch die siegreichen Berner", "Der Gesangene von Chillon". Hauptsächlich die Darstellungen aus dem Tell-Sagenkreise haben ihn bekannt gemacht und populär dazu. Liedevoll hat sich der Künstler in den Sagenstoff und die Landschaft der Innerschweiz versenkt. Seine Entwürfe und Figuren sind vortrefflich gesehen, dramatisch lebhaft gesstaltet, durchdacht, voll Kraft, individueller, geistvoller Aufsfalsung, frei von allem Konventionellen. Diese Geschichts-

bilder sind übrigens auch im Auslande start beachtet worden. 3. B. in Baris, trugen dem Rünstler viele Auszeichnungen besonderer Art ein. Wie wun= dervoll nimmt sich beispiels= weise in der dramatischen Ein= heitlichkeit und Belebtheit das Bild "Arnold vom Meldtal" aus! Es schildert jenen Mo-ment, als die Anechte des Landvogts Landenberg die beiden Ochsen des Heinrich an der Halden vom Pfluge spannten, Arnold in blindem Zorn mit einem Steden auf einen Knecht losschlug. Es ist die prachtvolle Veranschaulichung der Worte Schillers in "Wilhelm Tell": "In die Seele schnitt mir's, als der freche Bube die Och-sen, das schönste Paar, mir vor den Augen spannte. Dumpf brüllten sie, als hätten sie das Gefühl der Ungebühr und stie-Ben mit den Hörnern und, meiner selbst nicht Herr, schlug ich den Boten."

Jean Léonardo Lugardon

fam am 30. September 1801 als Uhrmacherssohn in Genf zur Welt, besuchte nach dem Schulaustritte die Zeichnungs= schule der Société des arts in seiner Vaterstadt und erhielt hier den ersten fünstlerischen Unterricht von Reverdin. Im Iahre 1819 reiste er zur Weiterbildung nach Paris, wurde der begabteste und bevorzugteste Schüler des Barons Groß, des bekanntesten Sistorienmalers. Er machte rasche Fortschritte, reiste nach zweijähriger Ausbildung nach Florenz, wo er sich mit Ingres befreundete, der eine nachhaltige Wirkung auf seine Kunstrichtung ausübte. Im Iahre 1824 erließ die Genfer Société des arts ein Preisausschreiben für das beste Gemälde über die Befreiung Bonnivards aus dem Schloß Chillon durch die siegreichen Berner. Lugardon beteiligte sich, erhielt den Preis des Grafen Sellon und machte damit zum erstenmal von sich reden. 1826 ging der Künstler mit seiner jungen Frau, die ihm bald starb, nach Rom. Aus der Römerzeit stammen einige der besten Gemälde des Meisters, die auf Runstausstellungen in Genf und Bern hohe Anerkennung fanden. 1829 kehrte er nach Genf zurück, hatte sein Atelier an der Rue du Rhone, stellte 1835 im Salon du Louvre in Paris aus, traf hier seine alten Freunde Charlet, Court, Ingres, erhielt ehrenvolle Aufträge für das Museum in Versälles. Von ihm stammen einige sehr gute Gemälde der großen Versäller Gemäldegalerie, die Portueits von Wettsien der Mantenannung von Kontrollen der Angelein der Versäller Gemäldegalerie, die Portueits von Wettsien der Mantenannung von Kontrollen der Angelein der Angele traits von Matthieu de Montmorency, von Jean de Bourbon, von Jacques d'Estampes, von Guillaume Warham, von Ludwig XIII., das Tableau der Schlacht von Saints Laurent. Er malte auch im Schlosse von Fontainebleau, wo ihm die Ausschmüdung des Saales François I. übertragen war. In den drei Jahren, mährend welchen Lugardon in Baris weilte, hatte er glänzende Erfolge, viel Anerkennung. Trothdem zog es ihn nach Genf zurück. Er trug sich mit der Absicht, historische Bilder aus der Schweizergeschichte zu schaffen, ein Borhaben, das er denn auch in die Tat umsetze. Das Bild "Wilhelm Tell rettet Baumgarten" befindet sich heute im Bundeshaus zu Bern, "Arnold vom Melchtal" im Genfer Museum, weitaus die Mehrzahl leider in ausländischem Besit.

Lugardon betätigte sich auch im Genre und in der biblischen Malerei. Biel beachtet werden seine Bilder "Ruth und Boas", "Christus am Kreuze", "Hagar in der Wüste". Zu diesen Gemälden machte er Studien im Drient. Die Stizzenbücher dieser Studiensfahrten sind in der Ariana in Genf.

Mehrere Jahre war Lugardon Direktor der Genfer Kunstakademie, hat in dieser Zeit und später das Genfer Kunstleben als der Größten einer stark befruchtet. Er starb im hohen Alter am 17. August 1884.

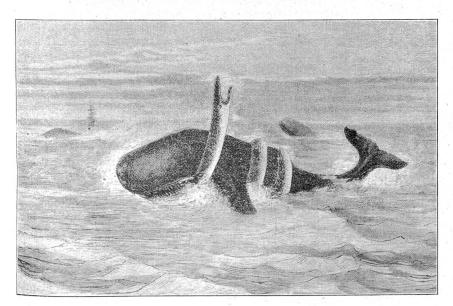
Gibt es eine Seeschlange? Von Dr. Leo Koszella.

Die gute, alte Seeschlange ist wieder aufgetaucht, dieses Lieblingstier des romantischen 19. Jahrhunderts. Daß sie eine Zeitlang gewissermaßen in Vergessensheit geraten war, lag weniger an ihr oder etwa daran, daß sie sich aus Groll über die von Zweisel und Spott geschütztelten Menschenkinder nicht mehr zeigte, als vielmehr an den Menschen selber. Hatten sich doch in der Zwischenzeit einige

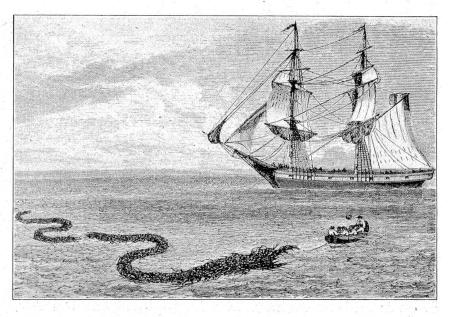
durchaus ernst zu nehmende Wissenschaftler gefunden—allen voran Dudemans und Gould— die aller drohenden Lächerlichkeit zum Trotz eine dickleibige Folianten Attacke für die Ehre und Existenz der berüchtigten Seeschlange ritten. Sie brachten es auch in der Tat fertig, daß man nun selbst dort, wo man bisher schon von Berufs wegen die Möglichkeit der Existenz vorsintflutlicher Tiere oder gar von märchenhaften Seeschlangen grundsählich leugnete, plötzlich vorsichtig mit den Achseln zuckend, ausweichende Antsworten gab.

Das war das Signal für die gesamte Weltpresse, die Seeschlange von nun an ganz einfach totzuschweigen, weil man sich eben keiner leichtfertigen Blamage aussehen wollte.

Angesichts der Ereignisse von Loch Neß in Schottland kam man aber nicht mehr um die Chronistenpflicht herum, von der Seeschlange erneut Kenntnis zu nehmen. Schon deshalb nicht, weil die angesehensten englischen Blätter die Sache durchaus ernst nahmen. Selbstverständlich meldeten sich wiederum von Humor ebenso wie von Inismus ge-



Kampf zwischen einer Seeschlange und einem Wal, der im Juli 1875 in der Nähe von Sansibar beobachtet wurde.



Eine monströse Seeschlange, die am 28. Dezember 1848 von einem Boot des französischen Seglers "Pekin" in der Nähe von Moulmein zwischen Kap der guten Hoffnung und St. Helena entdeckt wurde.

ladene Steptifer. Man wies auf die zahlreichen, vorzüglichen Whisch produzierenden Fabriken in der Nähe des sehr tiesen und unterirdisch mit dem Ozean in Verbindung stehenden Sees hin. Man stellte die üblichen Vermutungen an, daß sich Riesenxemplare eines Delphins oder einer Robbe in Loch Neß zum Besuch eingefunden hätten, sprach von optischen Täuschungen oder gar von Halluzunationen. Und als plötzlich alle möglichen Gegenden der Welt Loch Neß den Ruhm streitig zu machen versuchten und schleunigst mit eizgenen Seeschlangen-Exemplaren aufwarteten (Pontano auf Sizilien, ein Ort am Schwarzen Meer, ein See in Ostgöterland in Schweden, Valencia in Spanien usw.), da tauchte der ja nicht unberechtigte Verdacht auf, daß die ganze Seeschlangen-Geschichte nur eine Erfindung zur Hebung des Fremdenverkehrs sei.

bung des Fremdenverkehrs sei. Noch ist der Fall Loch Neß selbst unentschieden. Zwar liegen eidbekräftigte Aussagen durchaus nüchterner und sonst einwandfreier Zeugen vor; zwar zog die Filmindustrie mit gezückten Filmkameras und nächtlicherweile Wache schiebenden

Fadelträgern aus, um ein bisher nur sehr mageres Resultat heimzubringen; zwar wurden hohe Wetten abgeschlossen und sogar die phantastische Belohnung von 20,000 Pfund Sterling für den ausgesetzt, der das Ungeheuer lebend fangen würde; aber die beiden sich heftig besehdenden Freunde und Gegner der Seeschlange können sich einstweisen nichts weiter entgegenrusen als: In Loch Neß nichts Neues.

Die Kampspause wird von den Freunsen ben benutzt, um die Geschichte der Seesschlange erneut aufzurollen, sie um immer neue Einzelheiten zu bereichern und damit die Möglickfeit der Eristenz zu erhörten

die Möglickfeit der Existenz zu erhärten. Man braucht ja nun nicht so weit zu gehen, wie es viele Mythengläubige tun, und sämtliche Drachen, Lindwürmer, Schrecksaurier und sonstigen Reptile, Seeziungsern und andere Fischz und Amöbenzmenschen herbei zu rufen und gar die Drachentöter selber. Bon Polyphem über Thesseus, Ferseus und Odysseus bis zu Siegfried, Beowulf und Gozon, den bezbekanntlich Schiller in der berühmten Balz